

# Sexualität macht menschlich

Warum Sexualität Menschen mit  
Behinderung ermächtigt

# Wer bin ich?

Charlotte Zach , sie/ ihr

- 29 Jahre, Rollstuhlfahrerin, Psychologin B.Sc.
- Beraterin in der EUTB Selbstbestimmt Leben Hannover
- Kolumnistin, Autorin, Referentin



# Passen Sie auf sich auf!

Es wird um strukturelle, körperliche und psychische Gewalt gehen.  
Wenn es Ihnen mit einem Thema nicht gut geht, gehen Sie kurz raus,  
kommen Sie gern wieder. 😊





Was ist  
Ableismus?

# Begriffserklärung Ableismus

## **Zentrale Punkte:**

- Zusammengesetzt aus „to be able to“ =  
Fähig sein (engl.) und „-ismus“ =  
Weltanschauung
- Diskriminierung von Menschen mit  
Behinderung

## **Verschiedener Fokus**

- Körperliche Minderwertigkeit
- Menschen mit Behinderung werden wie  
Fremde, Komische, Andere behandelt oder  
wie unsichtbar
- Behinderung = immer nur schlimm und  
Mensch mit Behinderung = Problem

## Ableismus und die Leistungsgesellschaft

- Unsere Gesellschaft verknüpft sehr viele Erfolge der Produktivität an gesellschaftlichen Status
- Produktivität bedeutet, etwas zu schaffen oder zu erschaffen
- Wer als produktiv gilt, gilt als wertvolles Mitglied der Gesellschaft
- Menschen mit Behinderung wird sowohl sexuelle, als auch wirtschaftliche Produktivität oft abgesprochen. → keine Arbeit und keine Familie gründen
- Dabei wird auf ableistische Vorurteile zurück gegriffen, die keinen Raum für die Entfaltung tatsächlicher Möglichkeiten lässt → Selbsterfüllende Prophezeiung

# Sexualität als Ermächtigung

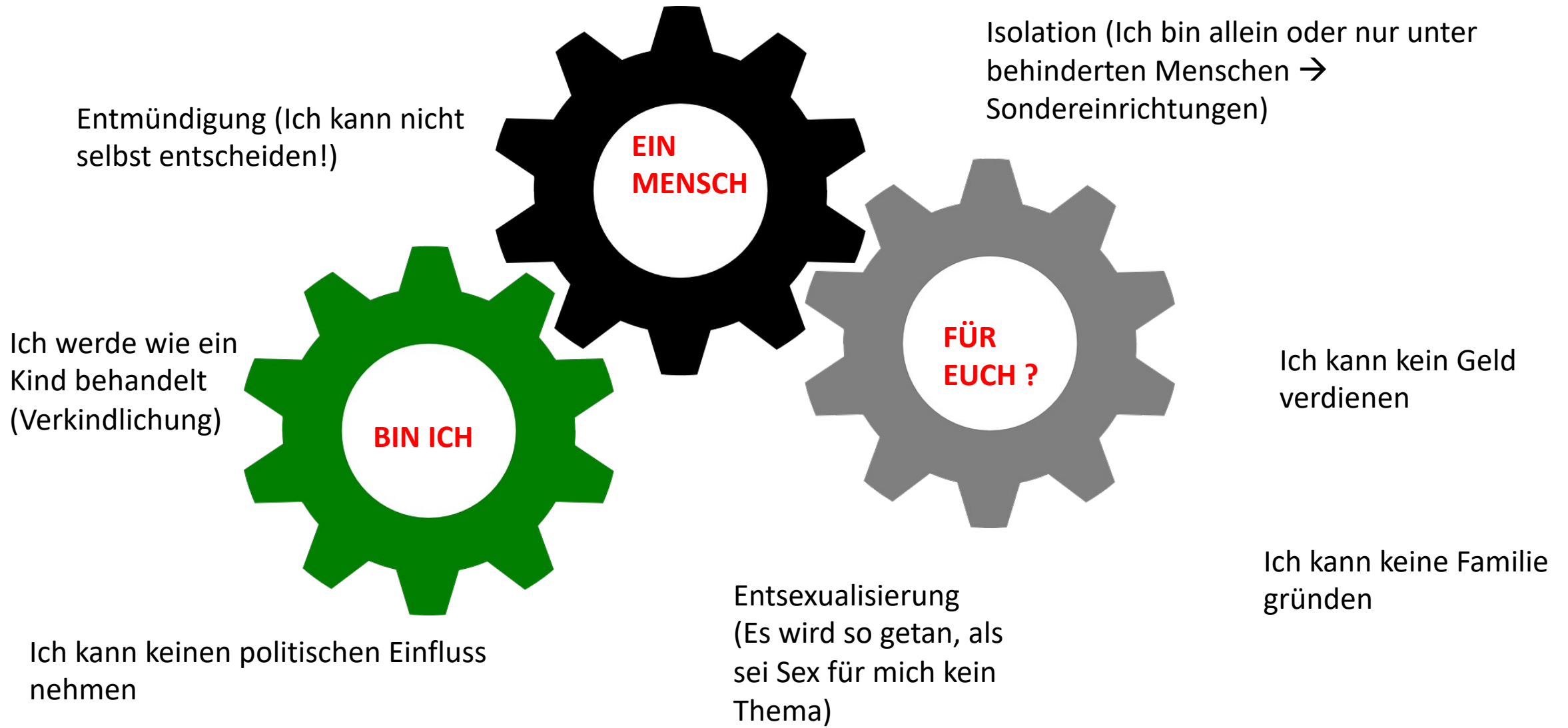
- Zeigt sich historisch z.B. in der Feminismus- Debatte
- Weg, den eigenen Körper und das eigene Sein zu erleben, zu nutzen und produktiv zu sein; Sinnhaftigkeit zu erfahren
- Ermächtigung und Aufwertung des eigenen Körpers
- Demonstration der Vollwertigkeit des eigenen Seins anderen und sich selbst gegenüber

# Entsexualisierung als Zahnrad von Ableismus – Anzeichen aus der Forschung

- Conover et al (2017) entwickelten Fragebogen zur Messung von Ableismus als Diskriminierungsform
- Besteht aus 4 Bereichen: Hilflosigkeit, Kleinreden der Behinderung, Befremdung, Absprechen von Persönlichkeit
- 4 von 7 Fragen aus dem Bereich „Befremdung“ (Otherization) zielen auf den Themenbereich Sexualität, Partnerschaft und Familiengründung ab (4 von 20 insgesamt)
- Befremdung meint hierbei, Menschen mit Behinderung als befremdliche Andere anzusehen
- Der Aufbau des Fragebogens zeigt deutlich, was für ein wichtiger Bestandteil das Absprechen von Sexualität für diese „Befremdung“ ist



# Zahnräder von Ableismus





# Ableismus und Übergriffigkeit

Gesellschaftliche, institutionelle und  
persönliche Übergriffigkeit

# Bereiche von Übergriffigkeit

Physische  
Übergriffigkeit

Entmündigung  
(gesetzlich)

Bevormundung  
(sozial)

Zwang,  
Machtmissbrauch

Infantilisierung

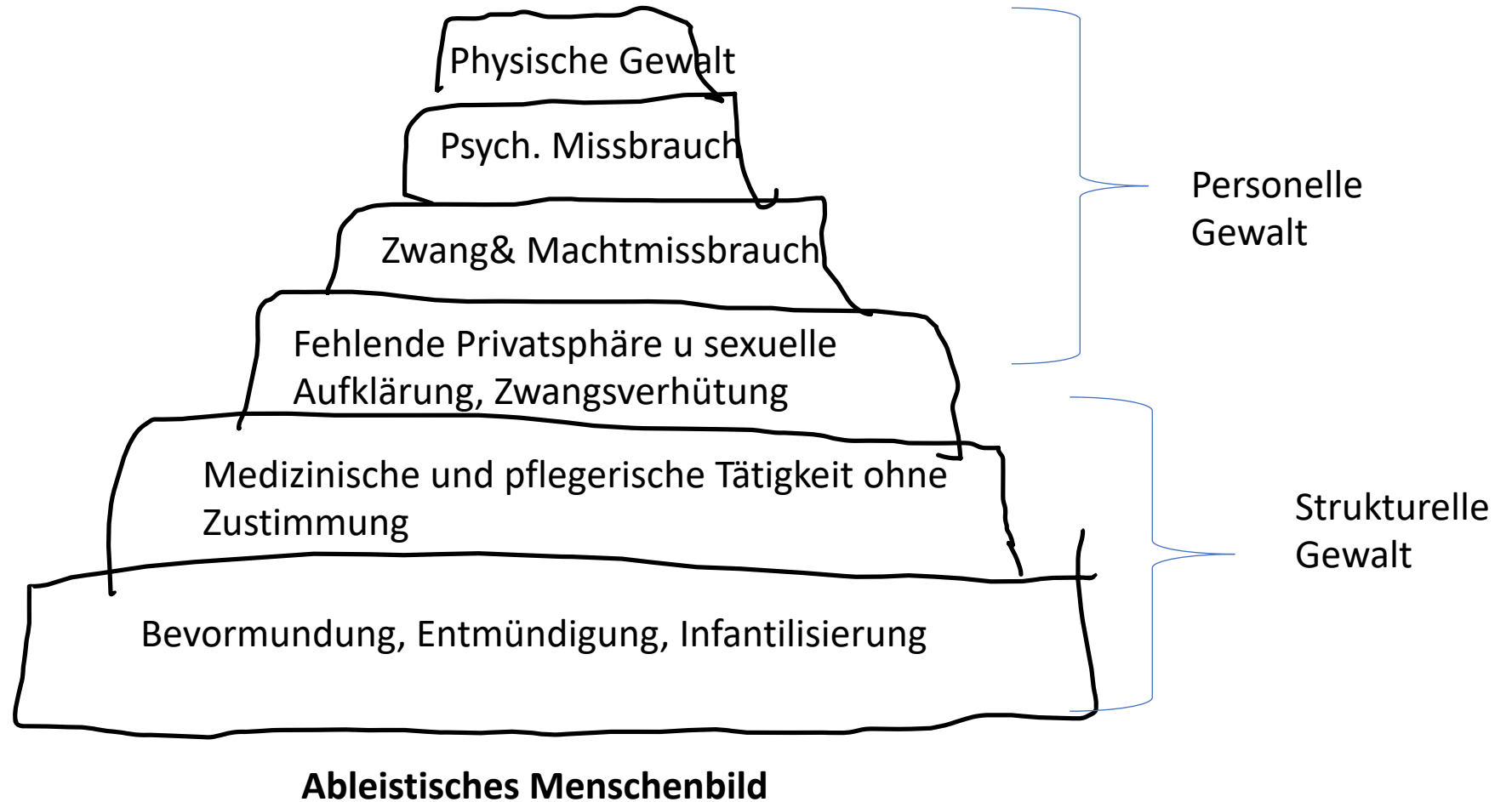
Medizinische und  
pflegerische  
Tätigkeiten ohne  
Zustimmung

Fehlende  
Privatsphäre und  
sexuelle Aufklärung,  
Zwangsverhütung

Sexualisierte Gewalt

# Ebenen der Übergriffigkeit

Alles Gewaltformen!





## Medizinische und pflegerische Tätigkeiten ohne Zustimmung

- Alltag der MmB sehr von Pflege, Therapie, medizinischen Maßnahmen geprägt
- Oft wenig Mitspracherecht/ Einfluss, durch wen, wann, wie diese Leistungen erbracht werden
- Häufige, (kleinere) Grenzüberschreitung,
- sehr häufig körperliche Berührungen ohne zu fragen, ob das ok ist
- Probleme:
  - Man gewöhnt sich daran
  - Man redet nicht darüber
  - Man sagt nicht, was man nicht möchte und wo persönliche Grenzen sind
  - Der nicht- behinderte Mensch hat mehr Macht
  - Man macht aus Angst, was der andere Mensch sagt





# Psychologischer Exkurs: Validierung

„Validieren ist eine Methode der Kommunikation, die ursprünglich im Rahmen der Dialektisch Behavioralen Therapie von Borderlinepatient\*innen eingesetzt wird.“

- Ziel: Gefühl der Patienten anerkennen
- Idee: Wertfreie Anerkennung und Bestätigung der Nachvollziehbarkeit der eigenen Gefühle:
- **„Alle Gefühle sind ok“**
- **„Ich kann verstehen, dass Du so fühlst“**
- Gefühle sind Art, wie der Körper uns sagt, wie eine Situation ist
- Vor allem Kinder brauchen zusammen passende Rückmeldung zu eigenen Gefühlen
- So lernen wir, eine Situation einzuschätzen
- Gegenteil: Invalidierung „Gefühle absprechen“ → denken, Gefühle seien nicht okay
- Rückmeldung der anderen Menschen passt NICHT zu den eigenen Gefühlen
- Beispiel Physiotherapie





CN: Strukturelle und körperliche Gewalt

## Fehlende Privatsphäre und sexuelle Aufklärung, Zwangsverhütung

- Durch Assistenzbedarf sowie Unterbringung in Sonderwelten ist Privatsphäre extrem eingeschränkt
- Sex mit Behinderung ist ein Tabu → behinderte Menschen werden auch da wie Kinder gesehen
- Keine rechtliche Vorgabe zur Entwicklung von sexualpädagogischen Konzepten in „besonderen Wohnformen“, trotz UN-BRK Ratifizierung
- Viele Menschen(mit Uterus) mit Lernbehinderungen wird immer noch durch ihren gesetzlichen Betreuer vorgeschrieben, Verhütungsmittel, wie Hormonspritzen zu nehmen. (Zinsmeister, 2012) → „Dreimonatspritze“ gilt laut Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2003 aufgrund ihrer Nebenwirkungen als Verhütungsmittel letzter Wahl. → wird bei 43% der Bewohner\*innen mit Uterus eingesetzt



CN: Strukturelle und körperliche Gewalt

## Fehlende Privatsphäre und sexuelle Aufklärung, Zwangsverhütung

- Seit 1986 eine Passage im sogenannten Betreuungsgesetz, welche die Sterilisation von Menschen mit kognitiver Behinderung gegen deren Willen untersagt, jedoch gilt hierbei auch die Einwilligung durch den\*die Betreuende.
- Auch, wenn diese hierbei den Willen des zu behandelnden Menschen miteinbeziehen sollen, zeigen Befragungen, dass vor allem Frauen von Betreuer\_innen, Pfleger\_innen und Jugendamtspersonal dazu gedrängt werden, eine Sterilisation oder Verhütung durchführen zu lassen (vgl. Zinsmeister 2012, S. 230 f.).

# Was können wir stattdessen tun?

- Sexualität in allen Bereichen der Teilhabe als Möglichkeit und Bestandteil mitdenken: Arbeit, Bildung, Freizeit, Wohnumfeld...
- Therapiekontext: Raum öffnen für Bedarfe, die mit Sex, Partnerschaft, Kinderwunsch zutun haben → selbstbestimmte Therapie
- Aufklärungsarbeit über Recht auf körperliche Integrität im Pflege- und Assistenzkontext von klein auf!
- Raum für Auseinandersetzung mit dem eigenen Bezug zum Körper durch Bezugspersonen
- Aufklärungsarbeit über begleitete Elternschaft und Elternassistenz für MmB und ihre Angehörige

# Normalisierung als Mittel

- Sonderwelten für MmB haben eine lange Tradition
- Wir tendieren dazu, für neue Phänomene neue Sonderwelten zu schaffen: Beispiel: aktive Sexualassistenz
- Sind in DE oft eher Sex Worker, da sie sexuelle Dienstleistung anbieten und nicht primär Assistenz, um mit Dritten (oder mit sich selbst!) Sex zu haben
- Dabei ist es ihnen häufig wichtig zu betonen, dass es zu keinem penetrativen Sex kommen kann
- Image öffentlich möglichst steril und unsexuell/ -erotisch






Behinderung ist  
ein Spiegel der  
Verletzlichkeit




Menschen mit  
Behinderung  
haben keine  
Lobby



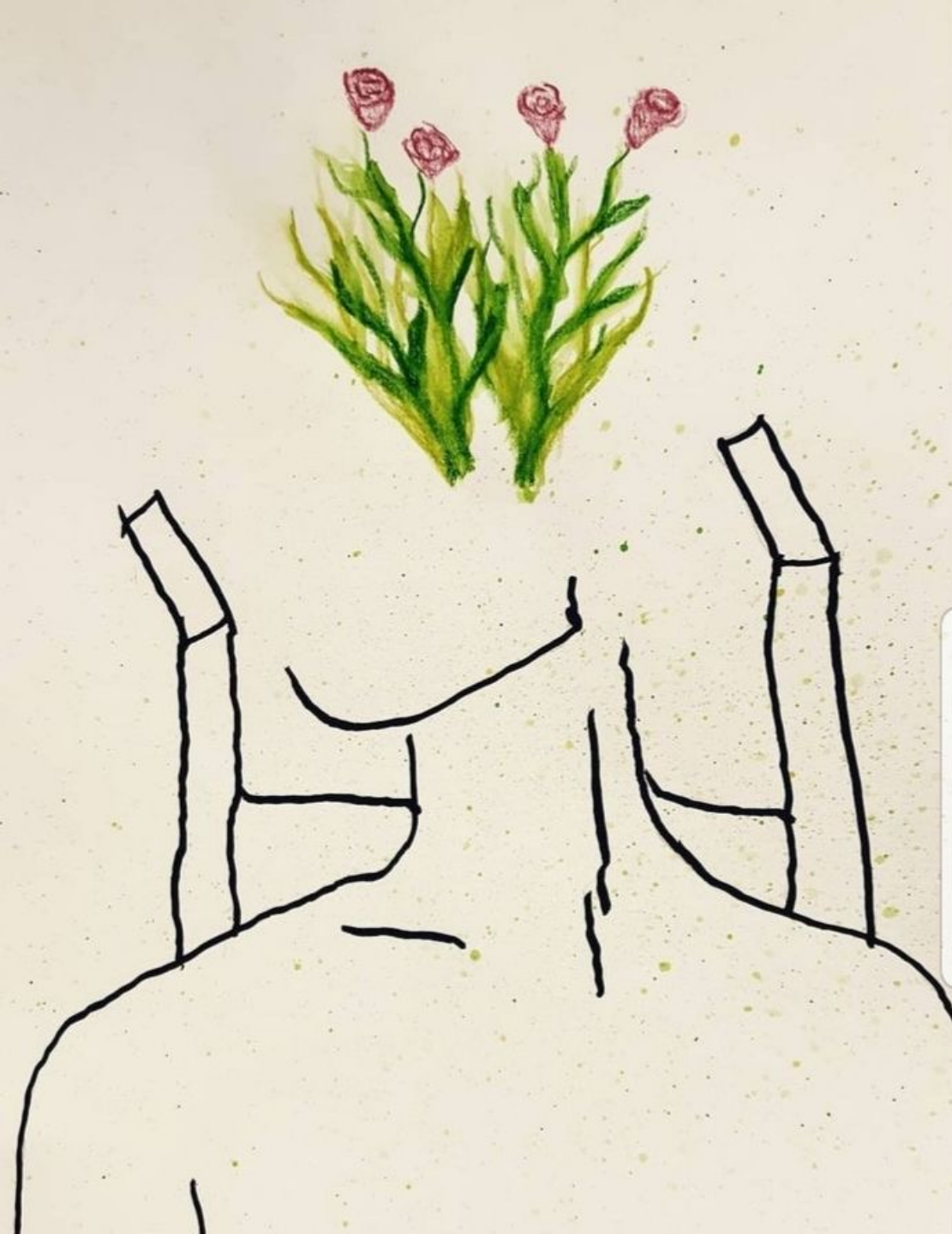
Menschen mit Behinderung  
sind 2-3x so häufig von  
personeller Gewalt  
betroffen, wie Menschen  
ohne Behinderung

Menschen mit  
Behinderung  
brauchen eine  
sexuelle Revolution



In dieser Revolution  
geht es nicht nur  
um ein Recht auf  
Sexualität usw.

Sondern es geht um  
gelebte Sexualität als  
Instrument von  
Ermächtigung und  
Zerstören von  
Ableismus



Vielen Dank  
für Ihr  
Interesse



# Quellen

Zinsmeister, Julia (2012): Zur Einflussnahme rechtlicher Betreuerinnen und Betreuer auf die Verhütung und Familienplanung der Betreuten. In: *Betreuungsrechtliche Praxis*, Jg. 21, 2012, Nr. 6, S. 227-232.

Onken, Ursula (2008): Sterilisation von Menschen mit geistiger Behinderung – Die Situation vor und nach Einführung des Betreuungsrechtes 1992 In: Pixa-Kettner, Ursula und Bargfrede, Stefanie (Hrsg.): *Tabu Oder Normalität?: Eltern Mit Geistiger Behinderung Und Ihre Kinder*, 2. Aufl. Heidelberg: Winter, S. 51-72

Conover, K. J., Israel, T., & Nylund-Gibson, K. (2017). Development and Validation of the Ableist Microaggressions Scale. *The Counseling Psychologist*, 45(4), 570–599. <https://doi.org/10.1177/0011000017715317>